

**AUS DEM INHALT**

**Lebenshilfe: Investition in Bildung** Seite 16



**Neue Mitte: Mit Holz in die Höhe** Seite 17

**Freihandel: Turbulenter TTIP-Abend** Seite 17

**Was heute unternehmen? Die Termine** Seite 25

**Bestsellerautor: Rafik Samir in Langenau** Seite 28

**Galerie-Einblicke: Was Oberfahlheim gerade bietet** Seite 28



**Uff! Da ist er, der Herbst**  
Die Blätter fallen, für Hunde gibt es bald was zu rascheln. Der Herbst hat untrüglich Einzug gehalten, wie Fröstel-Temperaturen und eine Sonne zeigen, die früh am Abend weg ist. Heute ist es mit Tag- und Nachtgleiche auch amtlich: Kalendrarischer oder astronomischer Herbstanfang!  
Foto: Matthias Kessler

**Unterkünfte für Flüchtlinge: Die Pläne reifen**

**Ulm.** Für die Unterbringung von Flüchtlingen sollen in Böfingen und in Wiblingen neue Unterkünfte entstehen. Ähnlich wie bei Neu- und Anbauten an Kindergärten werden die Häuser in Systembauweise errichtet. Das hat der Ulmer Gemeinderat im März beschlossen. In Böfingen werden 120, in Wiblingen 72 Menschen, die Asyl suchen, vorläufig untergebracht.  
Auf die Ausschreibung haben sechs Bieter für Böfingen und sieben für Wiblingen Angebote beim Gebäudemanagement der Stadt eingereicht. Ein Auswahlgremium – Stadträte und Architekten – hat die Vorschläge beraten. Bewertungskriterien waren laut Stadt: Architektur und Städtebau, Funktionalität, Flächeneffizienz, Baukonstruktion, Material, Nutzung und die Nachnutzung, da die Häuser, wenn sie nicht mehr als Flüchtlingsunterkünfte gebraucht werden, anderweitig Verwendung finden sollen.  
Alle dreizehn eingereichten Arbeiten können noch bis Freitag, 25. September, jeweils von 10 bis 16 Uhr im Kornhausfoyer besichtigt werden. Nach der Ausstellung werden die Empfehlungen des Auswahlgremiums mit dem Preisangebot abgeglichen. Mit bis zu drei Bietern werden Verhandlungen geführt. Die Verwaltung wird dem Gemeinderat voraussichtlich am 18. November eine Vergabeempfehlung vorlegen. Geplanter Baubeginn ist im April 2016, geplante Fertigstellung beider Gebäude im Oktober 2016.

**TAGESTIPP**

**klassisch! im Stadthaus**  
**Ulm.** Mit einem Konzert des international gefragten Minguet Quartetts startet heute, Mittwoch, 20 Uhr, im Stadthaus die neue Saison der Kammermusikreihe „klassisch!“. Ulrich Isfort, Annette Reisinger, Aroa Sorin und Matthias Diener spielen Streichquartett von Mozart (d-Moll, KV 421) und Brahms (op. 51,1), aber auch das 4. Streichquartett des großen zeitgenössischen Komponisten Wolfgang Rihm. Schließlich ist Pablo Minguet, ein Philosoph des 18. Jahrhunderts, der Namenspatron des Quartetts: Minguet bemühte sich, den Menschen einen Zugang zu den Schönen Künsten zu verschaffen – für das Minguet Quartett ist dieser Gedanke Programm. Karten für das Konzert gibt es an der Abendkasse.

**Sex fürs Herz kein Risiko**  
Langzeitstudie zweier Ulmer Forscher räumt mit Vorurteil auf

**Geschlechtsverkehr erhöht nicht das Herzinfarkt-Risiko. Auch Herzranke müssen sich keine Sorgen machen. Das ist das Ergebnis einer Studie zweier Ulmer Forscher an 500 Infarkt-Patienten.**

**CHRISTOPH MAYER**  
**Ulm.** Über den Tod beim Sex (wissenschaftlich: mors in coitu) kursieren Horrorstories wie Witze zuhauf. So mancher Mann soll sich sogar von Herzen wünschen, in den Armen einer Frau für immer schlapp zu machen – idealerweise im hohen Alter. Derartige Hoffnungen müssen nun enttäuscht werden.  
Die beiden Ulmer Uni-Wissenschaftler Prof. Dietrich Rothenbacher und Prof. Wolfgang Koenig haben in einer Langzeitstudie herausgefunden: Sexuelle Aktivitäten sind grundsätzlich nicht gefährlich fürs Herz. Dies gelte ausgewiesenermaßen auch für Menschen mit Herzkrankungen. „Bei vielen Herzpatienten überwiegen Ängste, keinen Sex mehr haben zu dürfen. Diese Ängste sind unbegründet“, sagt Epidemiologe Rothenbacher, der Erstauteur der Studie ist, die im „Journal of the American College of Cardiology“ erschienen ist und für Aufsehen sorgt – weil auch die Fachwelt lange der Meinung war, Sex setze angeschlagenen Männerherzen zu.  
Über einen Zeitraum von zehn Jahren hatten die beiden Mediziner mehr als 500 Männer und Frauen im Alter von 30 bis 70 Jahren untersucht, nachdem diese einen Herzinfarkt erlitten hatten. Befragt wurden die Teilnehmer unter anderem auch danach, wie oft sie in den zwölf Monaten vor dem Herzinfarkt Geschlechtsverkehr hatten.  
Mehr als die Hälfte der Befragten gab Rothenbacher zufolge an, wenigstens einmal die Woche sexuell aktiv gewesen zu sein. Bei über 78 Prozent der Teilnehmer ereignete sich der Herzinfarkt jedoch mehr als 24 Stunden nach dem Sex. Innerhalb des kritischen Zeitfensters von zwei Stunden vor dem Infarkt hatten demnach nur 0,7 Prozent der Studienteilnehmer Geschlechtsverkehr. Im Verlauf der Langzeitstudie erlitten 100 Patienten einen zweiten Herzinfarkt oder Schlaganfall. Auch in diesen Fällen sei keinerlei Zusammenhang mit sexuellen Aktivitäten feststellbar gewesen, betonten die Mediziner.  
„Die Daten zeigen, dass sexuelle Aktivität kein relevanter Auslöser für einen Herzinfarkt ist und bei Patienten mit stabiler Herzerkrankung auch langfristig keine negativen Auswirkungen hat“, fasst Rothenbacher das Ergebnis der Studie zusammen. Geschlechtsverkehr oder Selbstbefriedigung seien von der Intensität vergleichbar mit moderaten physischen Anstrengungen. Wer zügig gehen oder Treppensteigen kann, müsse auch nicht auf Liebe verzichten.  
Den Medizinern zufolge schließt die Studie eine wichtige Informationslücke. Bislang habe es keine nennenswerten Untersuchungen gegeben, auf die sich Ärzte beziehen konnten, wenn ihre Patienten die Sorge um Sex als Herzinfarkt-Auslöser äußerten. „Weniger als die Hälfte der Männer und weniger als ein Drittel der Frauen, die einen Herzinfarkt erlitten haben, erhalten ausreichende Informationen darüber, ob sie weiterhin sexuell aktiv sein können.“  
Allerdings klammert die Studie ein delikates Thema aus: das Fremdgehen. Ob Sex bei Seitensprünge risikoreicher für Herzpatienten ist als vertrauter Sex mit einem festen Partner, das haben Rothenbacher und Koenig nicht untersucht.

**Villenviertel retten – doch wie?**  
Bebauungsplan als Hilfskrücke in Neu-Ulm

**Das Neu-Ulmer Villenviertel soll seinen Städtebau und seine Architektur erhalten können. Ein Bebauungsplan kann aber nicht alles Neue verhindern.**

**HANS-ULI THIERER**  
**Neu-Ulm.** Die Baustunden lägen teils 20 und mehr Jahre zurück, konstatierte SPD-Stadtrat Ulrich Seitz. „Dieser Bebauungsplan kommt zu spät. Jetzt geht’s nur noch um Schadensbegrenzung.“ Die, immerhin, soll durch ein gestern einhellig durch den Ausschuss für Stadtentwicklung des Neu-Ulmer Stadtrats gut geheißenen einfachen Bebauungsplan erreicht werden. Er ist aber nur eine Hilfskrücke.  
Es geht um das Wohngebiet zwischen Illerkanal und B 10, den westlichen Teil des im Volksmund Villenviertel genannten Quartiers. Es ist geprägt durch – eben – villenartige Häuser in lockerer Bebauung. Diese städtebauliche und architektonische Erscheinung soll gerettet werden, nachdem es immer wieder Anträge auf massive Aufstockungen und Verdichtungen gibt. Der Stadtrat hat das Gebiet 2013 daher mit einer auf zwei Jahre befristeten Veränderungssperre belegt. Sie vermochte aber nicht zu verhindern, dass am Südzügel des Gebiets ein großer vierstöckiger Neubau mit mehr als einem Dutzend Wohnungen entstehen konnte. „Ein Fremdkörper“, wie es gestern hieß. Er tut freilich den bisher geltenden Bauvorschriften gerade noch Genüge und hielt daher auch vor dem Augsburger Verwaltungsgericht stand, vor das gegen das Projekt klagende Nachbarn erfolglos gezogen waren.  
Neue, massivere Gebäude als die klassischen im Villenviertel wohlgeleiteten werde es auch in Zukunft geben, machte Stadtbauamtsdirektor Markus Krämer den Ausschussmitgliedern keine Hoffnung auf einen Bestandsschutz eins zu eins. „Dazu ist das Gebiet viel zu heterogen.“ Deshalb sei kein Ensembleschutz denkbar, wie ihn Rainer Juchheim (Grüne) zu prüfen angeregt hatte.  
Weil auf dem Wohnungsmarkt Druck lastet, soll Investitionswilligen zudem durchaus die Möglichkeit eröffnet werden, maßvoll zu erweitern. So, „dass der Charakter des Gebiets erhalten bleibt“ (Krämer) und zusätzliche „hochwertige Wohnnutzung“ (Verwaltungsvorlage) entstehen kann. Bei Bestandsschutz wird die Zahl der Wohneinheiten pro Grundstück auf vier bis sechs begrenzt, die die Baudichte beschreibende Grundflächenzahl wird auf 0,4 (bisher 0,29 bis 0,35) festgesetzt. Zur B 10 ist ein Mindest-Bauabstand von 20 Metern einzuhalten. Krämer: „Mehr ist nicht regelbar.“ Und das klingt ernüchtert.

Anzeige

**SÜDWEST PRESSE**

**TABLET-SCHULUNGEN**  
Lernen Sie die wichtigsten Funktionen Ihres Tablets kennen.  
Jetzt informieren!

**Parken für 80 Euro die Stunde**

**P**rivatparkplätze je angefangene Std. 80 Euro Tel. 22214 – Nein, die Ulmer Parkbetriebsgesellschaft hat nicht über Nacht die Preise der städtischen Parkhäuser in unerschwingliche Höhen heraufgesetzt. Aber ein Scherz ist das Schild, das in der König-Wilhelm-Straße an einer Hauswand angeschraubt ist, auch nicht. Vielmehr die Reaktion auf ein jahrelanges Ärgernis. Geärgert hat sich Elmar Mahlig, und das über Autobesitzer, die ihre Wagen regelmäßig vor der Einfahrt zu dem Haus parkten.  
Kein Warnschild half. „Die normalen Schilder nützen nichts“, erklärt Mahlig. Der Schriftzug „Parken verboten. Widerrechtlich geparkte Fahrzeuge werden kostenpflichtig abgeschleppt“, der viele private Parkplätze in der Stadt ziere, sei wirkungslos. Und arbeitsintensiv für Mahlig noch dazu. Denn die Rechnung für den Abschleppdienst musste der Unternehmensberater in der Vergangenheit zunächst immer selbst auslegen und dann die Kosten bei den Falschparkern einklagen. Eine zeitaufwendige Beschäftigung.  
Mit dem neuen Schild ist die Rechtslage nun eine andere. „Jetzt kann ich die Rechnung sofort loschicken“, erzählt Mahlig. Das Auslegen der Kosten würde auch wegfallen – wenn noch jemand sein Auto in der verbotenen Zone abstellen sollte. Das hat sich aber erledigt. „Das Schild hängt seit Februar“, erklärt Mahlig. Seither habe sich kein einziger Falschparker mehr in seine Einfahrt in der König-Wilhelm-Straße verirrt. „Der Erfolg gibt mir also Recht.“ 80 Euro die Stunde und die Aufforderung, zunächst noch eine Telefonnummer wählen zu müssen, schrecken den gewöhnlichen Falschparker anscheinend ab. Vielleicht irritiert auch einfach die ungewöhnliche Aufmachung des Schilds.  
Auf die Idee kam Mahlig gemeinsam mit seinem Anwalt. „Wir haben uns zusammengesetzt und überlegt, was man machen kann. Das Schild kam dabei raus.“ Mahlig kann sich vorstellen, dass sich andere Leidtragende von seiner Lösung inspirieren lassen. „Vielleicht sieht man solche Schilder bald in ganz Deutschland hängen.“  
Man darf nur hoffen, dass sich die städtische Parkbetriebsgesellschaft kein Beispiel an den Preisvorstellungen von Elmar Mahlig nimmt. Doch damit ist nicht zu rechnen. Unterscheidet die beiden Parkplatzbesitzer doch ein triftiger Unterschied. Die Stadt will im Gegensatz zu Mahlig Autofahrer auf ihre Stellplätze locken und nicht abschrecken.  
JULIA KLING



Abschreckend: Seit das Schild hängt, parkt keiner mehr in der Einfahrt von Elmar Mahlig. Foto: Matthias Kessler

**KOMMENTAR • NEUE MITTE**

**Zwei neue Bausteine**

**I**n der Neuen Mitte läuft es gut, seit die Stadtverwaltung mit ihren Mega-Projekten wie Tiefgarage und anschließender Überbauung des Deckels den Anstoß für weitere Investitionen geliefert hat, vor allem auf der Nordseite. Als da wären, vom Münsterplatz her betrachtet: Aufstockung des früheren Wiener-Wald-Gebäudes, völliger Umbau Honer, neues gemeinsames Service-Centrum von Stadtwerken und Rathaus, Neubau der Oberen Stube, an der Ecke zur Frauenstraße, schließlich Gebäude mit DM-Drogerie.  
Nun kommen weitere Bausteine hinzu. Nach dem Auszug der Sparkasse aus ihrem Provisorium im früheren Modehaus Jung wandelt der regionale Bauunternehmer Kurt Alexander Motz das in die Jahre gekommene Haus nach ersten am Denkmalschutz gescheiterten Plänen für Ebbo Riedmüller in einen Barfüßer mit Hotel um, darüber Wohnungen.  
Nur einen Steinwurf entfernt verfolgt der Investor Wolf-Haus ein ähnliches Konzept: In den unteren Etagen laufen die gastronomischen Betriebe hier einfach weiter, während darüber, auch auf dem Weg über Aufstockungen, elf Wohnungen entstehen. Um die Grundstruktur nicht zu sehr zu belasten, wird dies ein interessantes Projekt in Holzständer-Bauweise.  
Das wird in beiden Fällen, auch mit neuen Fassaden, sicher ein Hingucker. Die Wohnungen, darüber muss man sich sowohl bei Kauf als auch Miete klar sein, sind allerdings nur etwas für eine wohlhabende Schicht. FRANK KÖNIG  
Seite 17